

General-Anzeiger

Er scheint

wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Zeugungspreis

vierteljährlich für Adressen 1 RM., durch den in Kemberg 1,10 RM., in Dresden, A. u. S. u. A., 1,15 RM., und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkaufungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzehnjährige Beilage
ober deren Raum 12 Bfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Anzeigen
Unterhaltungsblätter und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes 10 Bfg.

Nr. 39.

Kemberg, Donnerstag, den 1. April 1915.

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Sehr schwere Verluste der Russen.

Großes Hauptquartier, 30. März (vorm.)
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Lantrogen, die zur Wegnahme des Ortes führten, hat sich nach der Meldung des dort anwesenden Prinzen Stadim von Preußen der österreichische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 tote). Unsere Leute aus den dortigen Kämpfen liefen sich bis gestern Abend um 3000 Gefangene, sieben Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere Munitionswagen.

In der Gegend bei Krasnopol wurden bei einem misglückten russischen Angriff zwei russische Offiziere und 500 Mann gefangen genommen.

In Gegend Mazyun (untes Dniestr oder) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsbereiche der Russen über die untere Dnestr wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappentämpfe statt.

WB. Oberste Heeresleitung

Die Herbrücke bei Neuport durch unsere Artillerie zerstört.

c. B. Genf, 30. März. Schwere deutsche Geschäfte zerstört gestern die Herbrücke bei Neuport. Die französische Presse gibt die strategische Bedeutung dieses wichtigen Eingreifens der schweren deutschen Artillerie zu und stellt fest, daß sich dieses Ereignis ohne Störung durch englische Kriegsschiffe vollzog.

Zum Minierkrieg im Argonnenwalde veröffentlicht die französische Heeresleitung eine besondere Rechtfertigung der langsam geführten Sappenarbeiten, die bisher 7000 Kilogramm Explosivstoff erforderten.

Der französische Kreuzer „Gaulois“ gesunken.

Neue erfolglose Angriffe auf die Dardanellen.

T. U. Konstantinopel, 30. März. Aus bardanis zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß das französische Kreuzer „Gaulois“, das schwere Beschädigungen beim Bombardement erlitten hatte, trotz aller Versuche, es flottzumachen, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Kritisches Stadium im chinesisch-japanischen Streit.

c. B. Kopenhagen, 29. März. Petersburger Meldungen zufolge ist der japanisch-chinesische Konflikt in ein berat kritisches Stadium getreten, das eine bewaffnete Auseinandersetzung wohl kaum vermeiden werden kann. Die Beamten des japanischen Kriegsministeriums erklärten, daß die Militärtransporte nach China und der Wandaufbau einen ersten Charakter annehmen würden, wenn die Verhandlungen mit China nicht bald in befriedigender Weise zu einem Abbruch gebracht würden. Wie die „Norweger Zeitung“ aus Tokio meldet, werden diese Transporttransporte einen Monat lang dauern. In China sind gleichfalls bereits umfangreiche militärische Maßregeln getroffen worden. Die Aufforderungen der chinesischen Kaufleute in Amerika, gegen alle japanischen Waren einen Boykott zu erklären, hat in Japan lebhafteste Erregung hervorgerufen, und die japanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß hinter diesem Boykott Amerikaner stünden, die überhaupt Amerika China in allem begünstigen.

Die Erbitterung in Japan gegen Amerika ist bis zu einem Grade gediehen, daß ganz offen von der Möglichkeit eines Krieges auch mit Amerika gesprochen wird. Der englische Gesandte in Peking hat in Klagen-Japan erklärt, England wolle die den chinesisch-japanischen Konflikt möglichst schnell erledigt zu sehen.

Zu Bismarcks hundertstem Geburtstag.

Heute feiern wir Bismarcks 100. Geburtstag. Wie hatten uns vor einem Jahr noch die Feiern anders gedacht. Nach dem Sachverhalte wollten wir 20 Jahren mit dem Kaiser, mit dem Kronprinzen und tausenden von Deutschen den großen Fürsten ihre Ehrlühnungen darbringen, so wollten wir jetzt am Grabe des Großen einen Kranz dankbaren Gedankens niederlegen. Und Denkmäler wollten wir ihm weihen, nicht nur das große Nationaldenkmal am Rhein, nein, allerorten sollten sie den Menschen der Gegenwart und den Nachkommen Kenntnis geben von der Gesinnung, welche das deutsche Volk gegen seine großen Söhne im Herzen liebt. Aber wie anders ist es gekommen, was für eine andere Feier dieses Gedentages begehrt nun das deutsche Volk!

Ist sie geringwertiger, des Genialen unwürdiger, als die früher geplante? Nein, nein, genau nicht. Tausendmal großartiger, positiver ist sie, als die andere gedacht war.

Woran er die Arbeit seines Lebens gelebt und was er noch verwirklicht geliebt, das Deutschland wieder ein einiges, starkes Volk gemacht, das seinen Freunden Vertrauen, seinen Feinden Schrecken, alle Welt Achtung einflößt, das er zu neuen Leben wachgerufen, das er durch die siegreichen drei Kriege von

1834, 1866 und 1870 fest zusammengeschlossen und stark gemacht hat, kämpft mutig, einzig und darum unüberwindlich um den Besitz seines herrlichen Vaterlandes, um das Ansehen und die Ehre seines unsterblichen Namens. Und die Massenbewandlung mit dem Hammerwunden Österreich, das er in weiser Voraussicht durch einen ehrenwerten Frieden aus einem Gegner zum Freunde Deutschlands gemacht, hat sich glänzend bewährt gegen die heimtückischen Ränke des von ihm schon immer in seiner Falschheit erkannten Englands. Nie hat eine Lebensarbeit, die mit so viel Treue und Fleiß, mit so viel Weisheit und so viel Mut angeführt wurde wie die Bismarcks, eine glänzendere Bewährung und Krönung gefunden. Und wenn im Osten und Westen die Kanonen dazu donnern, so geben sie damit nur den Grundton in dem Danklied, das begeistert heut zum Himmel steigt.



Wir aber, die wir nun dankbar erkennen, was Gott uns in unsem Bismarck gab, wollen uns bemühen, zu werden, wie er war: treu in der Liebe gegen König und Vaterland, mutig im Kampf gegen die Feinde von innen und außen, fromm in dem Bekenntnis: „Ich bin Christ, und entschlossen, als solcher zu handeln, wie ich es glaube, vor Gott rechtfertigen zu können.“

Wir aber, die wir nun dankbar erkennen, was Gott uns in unsem Bismarck gab, wollen uns bemühen, zu werden, wie er war: treu in der Liebe gegen König und Vaterland, mutig im Kampf gegen die Feinde von innen und außen, fromm in dem Bekenntnis: „Ich bin Christ, und entschlossen, als solcher zu handeln, wie ich es glaube, vor Gott rechtfertigen zu können.“

Die Neunmalkungen.

WB. Berlin, 27. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: Ein Selbstbetrug! Ganz kluge Engländer haben angefangen das Neunmalkundebeisige unserer Kriegsanleihe nun doch an unserer goldenen Kränzung einen schwachen Punkt erblickt, der ihre fast geschwächte Hoffnung auf unser baldiges Erlegen neu aufweckt. „Politik“ meldet aus London, daß die dortigen Werten in der letzten Zeit aus Standpunkten deutsche Sovereigns erhalten hätten, deren Jahreszahl lautet, daß sie aus der Kriegselbstbindung Frankreichs an Deutschland, mit ein aus dem Spandauer Juliusianer stammen. Deutschland ist also bereits genötigt zur Behebung seiner Ausfälle aus Standpunkten seine letzte Reserve, den Kriegsschatz aufzubringen. Diese als Herzensanklung für zweifelhafte Engländer und Untertanenoffenen und als Augenputz für Nationalgedachte Kombination ist an sich schon abern genug angefaßt des Goldbestandes der Deutschen Reichsbank von 2,300 Millionen Mark. Aber vielleicht trägt es zur Aufklärung über die Wichtigkeit der englischen Spinnweben, daß man vor veraten, daß im Juliusianer überhaupt nie auch nur ein einziger Sovereign gelegen hat, daß vielmehr der gesamte deutsche Kriegsschatz von Anfang an ausschließlich aus deutschen Kronen und Doppelkronen gebildet worden ist.

Aus der Heimat und dem Weide.

cc. Karlsruhe, 30. März 1915

cc. Karlsruhe, 30. März 1915. In der stillen Stille, die dem Frühlingsschmelzen überherrscht, steht die der Karfreitag der stillste und ernste Tag. Dittler, tragliche Bilder aus dem Verborgenen der christlichen Religion führen sich an diesen Tag und verbanen weltliche Freuden und Frohsinn vor seinen Antlitz. Das Widernis des sterbenden Erlösers am Kreuze duldet im

Gesichtsbildern kein anderes neben sich. — Schon in Friedenszeiten haben wir uns Karfreitag aus der schwermissvollen Stimmung dieses Tages nicht entziehen können. Wochten wir eifrig oder lau in unserer religiösen Verbindungen sein, der Karfreitag bewachte unser aller Herzen in gleichem Maße. Ein Ständchen Uremphären, von keiner Erziehung und Abhängigkeit befreit, beherrschte an diesem Tage unser Gemüt, und wir nahmen mitig und gern den Jüngling dieser Stimmung an uns.

Wieviel mehr muß uns diesmaligen Karfreitag Schwermetall und Verzagtigkeit das Christentum, undankbar! Millionen und Abermillionen von Christen, Angehörige ein- und derselben Religion, denen seit Jahrtausenden das Evangelium die Lehren von Nächstenliebe und Brüderlichkeit predigt, zerstreuen sich gegeneinander in wilden, unversöhnlichen Rassenhass, ohne daß man selbst jeht nach fast dreihundert Jahren eines Jahres ein Ende ablehen oder nur erhoffen könnte. Gemüß: das deutsche Volk und sein tapferer Bundesgenosse haben den Kampf nicht gewollt. Haben nur zur Verteidigung ihrer bedrohten Existenz zu dem Waffen greifen müssen, und fühlen sich von dem Vorwurf, diesen fürchterlichen Krieg angezettelt zu haben, für besten Verantwortung menschliche Schulten zu schwer sein sollten. Daß es dennoch Männer gegeben, die es ertragen, ihre Sitten mit dem Rausm brandmarken zu lassen, daß sie dieses unerbittliche Weh aus niedriger Rachsucht oder um kleiner Vorteile willen heraufbeschworen — daß diese Wänner das von ihnen verbundene Volk noch heute zujubelt und sich an den leeren, halbtoten Reden bemächtigt, mit denen jene Henteschreie der Fülle ihr schwandendes Schiff weiterzuführen verziehen — diesen Verleumdung an Seiten unre Gegenner ist vielleicht das Leanzigste, was der christlichen Religion und Kultur in diesem Jahrtausend begeben konnte. — Man kann lebhaft hoffen, daß sich in seiner Zukunft sich eine Befreiung gestalten möge, die der Gegenwart verjagt zu

sein scheint. Gegenwärtig heißt es kämpfen heißt es einen Kreuzzug führen, nicht allein fürs Vaterland, nein, auch des Glaubens halber. Denn jene, die in blinder Rachsucht jeht allen Neigungen ihres ohnmächtigen Habitus willen und verächtlicher Beherrschung vorwärtsgerückten Kreaturen — sie sind allseits keine Christen. Und seien sie es jeht, dem Namen nach — ihr heuchlerisches Wehen muß in Scham erlöten vor der stillen, kraftbewußten und glaubenshaften Selbstverständlichkeit, mit der unser anderer Bundesgenosse, der Mohammedaner, die Waffen für Vaterland und Glauben ergreift. Für seinen Glauben, der nicht der unsere ist, den wir aber tausendfach höher bewerten als das Scheinchristentum unserer Gegner!

* Das städtische Museum, welches durch mehrfache Zuwendungen in letzter Zeit bereichert wurde, ist jeht wieder regelmäßig Sonntags vormittags von 10—12 Uhr geöffnet. Aber auch außer dieser Zeit steht Herr Schmeier Besuchern gern zur Verfügung.

* Der „National-Anzeiger“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hat die Reichsopferversammlung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch gelassen, daß alle Hofanstellen des Reichs-Postgebietes Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landeobauern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Beiträge entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Wieser konnten die Hofanstellen rund 1.037.000 Mark an den Schatzmeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten.

Al-Mitteneburg. (Amtsberichterung) Für die erledigte Poststelle in Enzig, neben Bratan, ist Herr Pastor Hermann-Kleinmittenberg-Bestsitz ernannt worden. Er wohnt zur Zeit noch im Felde, hat aber vom 7.—21. April Urlaub erhalten, um hier am Ort seine Abschieds- und Enzig seine Präsentationspflicht zu halten. Pastor Hermann ist ein gutes Jahr zur Anbahnung in Bratan gekommen, weshalb ihm die Verhältnisse dort bekannt sind. Vom Mai 1907 bis 1910 verließ er den Dienst eines Hilfsbediensteten von Ort. Am 3. Advent 1910 fand seine Einbürgerung an der Christuskirche statt.

Köthen, 26. März. (Kartoffelbeschlagnahme) Veranlaßt durch den außerordentlichen Mangel an Kartoffeln und die fortgesetzt steigenden Preise hat man sich auch hier zu einer Beschlagnahme der Kartoffelbestände bei den größeren Besitzern entschlossen. Eine aus Räteämtern und Kreisbeamten bestehende Kommission hat die Kartoffelbestände in Stadt und Kreis Köthen, soweit es sich um große Borden handelt, beschlaggenommen. Zunächst werden Stadt und Kreis den Bedarf für ihre Einwohner aus den beschlaggenommenen Mengen decken, die ebenfalls gegen Kartoffelmangel, entsprechend den Verordnungen, von den Vermaltungen abgehoben werden, den Rest nimmt die Militärbehörde für sich in Anspruch.

Roßburg, 27. März. (Ueber tausend Zentner Kartoffeln verschwiegen.) Der Rätepräsident in Voßsch hatte eine über tausend Zentner Kartoffeln enthaltende Kiste verschwiegen, die auf preussischer Seite lag. Auf Verlangen des Gemeindevorstandes in Voßsch wurden diese verschwiegenen Kartoffeln beschlaggenommen. Ein großer Teil davon kommt in der Gemeinde Voßsch zum Preise von 4,60 RM. für den Zentner zum Verkauf. Dieses Vorkommnis ist, wie notwendig es ist, daß eine einschneidende und scharfe Kontrolle zeitlich und erforderlichenfalls eine Durchsicherung der verbleibenden Bestände vorgenommen wird. Nach ist es notwendig, daß jeder, der Kenntnis davon erhält, daß solche Vorkälle verschwiegen werden, sofort Anzeige erstattet.

Festungskrieg.

Die Dauer der Belagerungen.

Die Belagerung von Vremppil dauerte vierzehn Monate. Eine beträchtliche Zeit, wenn man bedenkt, dass eine Festung von der Größe Antwerpens zwei oder drei Tage nach Beginn der Beschießung künftige gemacht werden war. Die Angriffe der österreichischen Verteidigungsarmee hat die Belagerung so lange ausgehalten, bis die Festung dem Hunger bezwungen worden war. Es kommt dazu, daß die Russen nicht über unsere Belagerungsregeln verfügten. Bekanntlich wurde die Belagerung der Festung in der neuesten Kriegsgeschichte von ungeschickter langer Dauer, ein gutes Beispiel für die heidenartige Verteidigung. In früheren Jahrhunderten konnten Belagerungen unter Umständen länger dauern. Aber in der neuen Zeit genötigt abgeben von unheimlichen Entschlossenheiten der belagerten und transpirierten Festungen in diesem Weltkriege — ein bis drei Monate, um die höchsten Festungen zu nehmen. Zwar hat Vremppil noch einmal drei Monate lang Widerstand geleistet. Die Belagerung erfolgte der neuesten Zeit aber haben nicht den Sieg über die Beschießungen davongetragen.

Aber auch jetzt noch blieben die Festungen ein harter Schutz, denn es gelang, den Feind nur mit Mühe in den Ort einzuführen. So wurde die Belagerung der Festung in dem russisch-türkischen Kriege trotz der Größe der russisch-türkischen Belagerungsarmee drei Monate lang von dem General Osman-Bacha gehalten. Vom 10. September bis zum 10. Dezember 1877 wurde die Belagerung der Festung geleistet, deren heldenmütige Verteidigung Welt Ruhm erlangt hat. Nach drei Monaten mußte sie sich allerdings ergeben. Ein anderes Beispiel von der langen Dauer der Belagerungen bildet die Festung von Vremppil. Sie wurde im Jahre 1870 von General v. Werder besetzt. Die Besetzung wurde vom 11. bis 17. August durchgeführt. Am 24. August begann das Bombardement aus 24 Geschützen. Trotz der Stärke des Belagerungsmaterials konnte sich die Festung bis zum 1. September nicht den Beschießungen wehren. Am 20. September wurden mehrere Festungswerke von den Deutschen genommen. Am 27. September wurde von dem französischen General die letzte Flagge zum Feinde der Ergebung geschickt. Vor der Einnahme an hat die Belagerung von Straßburg und die Beschießung rund um Wochen gedauert. Mit Hilfe der starken Geschütze ist also im Kriege 1870 eine Verminderung der Belagerungsdauer erzielt worden.

Die Festung Vremppil hat alle diese Festen überdauert. Es muß ferner noch in Betracht gezogen werden, daß diese Festung schon vor der Einnahme von den Russen belagert worden war, also bereits in gewissem Sinne geschwächt war. Bedenkt man jedoch, daß diese Festung bis zum 1. September die Festung 5/2 Monate lang er und läßt gehalten, auch alle Angriffe abgewehrt, den Feind in jeder Beziehung geschädigt und so ihren Zweck vollständig erfüllt. Sie hat länger ausgehalten, als bisher die höchsten Festungen der Welt.

Von Nab und fern.

Rußische deutsche Offiziere aus russischer Gefangenenschaft. Die beiden deutschen Offiziere, Generalleutnant v. Slangen und Generalmajor v. Dalwitz, die von russischer Seite die Straßburg nach Vremppil nach Deutschland gebracht hatten, sind auf der Heimreise. Sie waren beim Kriegsausbruch in Schona, lieben Väter täglich von Moskau entfernt, interniert gewesen.

Dr. Weill für Inhaberschaft erklärt. Der russische Reichsadvokat Dr. Georges Weill, (Paris), zuerst in Straßburg interniert, ist ohne Befehl nach Vremppil gekommen. Er ist von Weill der Vremppilbesetzung in Straßburg wenn Inhaberschaft an Kriegswaffen zu lösen erklärt und sein im Deutschen Reich befindliches Vermögen mit Weill abgetreten worden. Weill ist, Straßburg interniert.

schickten. Bald verschwand auch er, und nur das es nur noch Himmel und Wasser. Man lurchte Zeit wurde Gelogland sichtbar; darüber erhellte das Schiff an der zerstückelten Spitze des Festenlandes, der letzte Gruß der deutschen Heimat. Die Matrosen jagten ein Wildgeblöde, die Tränen traten in Festen Augen. Sie zog sich in ihre Kabine zurück. Die trüb, schmerzliche Stimmung nahm zu, und gleichwohl begann sie, einen unbeschäftigten Blick auf den Vagen zu werfen. Knochentrost und Heilheit füllten sich in, und sie noch zum Cien gelächelt wurde, wachte sie sich vor Schmerzen auf ihrem Lager; sie war leert an. Auch Herr von Vremppil hatte seine Kabine aufgeht, es war dem alten Offizier gar nicht bekannt zum Besten der dem ungeschickten Eid des Dampfes. Glücklicherweise blieb Frau von Valler vorwärts, so daß sie selbst pflegen konnte.

Endlich war der Kanal mit seinem letzten Wellen aus überwand, und er sah sich langsam, und als das Wasser darunter schon blieb, war sie so weit wieder hergestellt, daß sie an es gehen konnte. Alfred Delano hatte seinen die Wade übernommen. So er gab, daß Felicitas drüben auf dem Brombeeren im Schiff sah seine Stimme hätte nicht so ruhig geklungen bei der Weile, die er von Zeit zu Zeit durch das Spira-Bohr den Mann im Einem durch den zu.

Am Vortag von Viana sollte das Schiff zu Hart, das verlastete gepunnen war, in ihrer Kabine zu bleiben. Am zweifelhafte Lage näherte man sich Bigo. Dunkel Vintermader, pilgerste Berge,

Die Frau des im Felde stehenden Badermeisters Schulz, in Weisen bei Berlin hat ihre beiden Kinder und sich selbst vertrieben. Frau Schulz erhielt diesen Tag an ihrem Manne die Nachricht, daß er schwer erkrankt sei und daß man ihm ein Bein habe abnehmen müssen. Die Frau nahm sich die Nachricht sehr zu Herzen. Als am frühen Morgen nach dem Gesagten nachnahmen und in das Schlafzimmer eintrafen, fand man Mutter und Kinder leblos vor. Wiederbelebungsbefuche hatten keinen Erfolg.

Ein „Nichttrankentage“ in Breslau. Die Breslauer sind auf einen neuen Gedanken gekommen, wie man den Klampfen draußen Quatsch tun könne. Alle Gewohnheits-

Eigentümer schon dort gemeldet und hatte die andere Hälfte eingeleitet. Da das von S. über die Hälfte hierzu sagte, wurde sofort beschlossen, das man einen Verkäufer er sich hatte. Er wurde jetzt vom Schöffengericht zu vierzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Hindenburg-Kompagnie.

Aus Hindenburgs Hauptmannschaft. Hindenburg war im Jahre 1834 Hauptmann der 9. Kompanie des 88. Infanterie-Regiments in Frankfurt in Polen. Die Kompanie war, wie ein damaliger Anzettel der 9. Kompanie im Viegenber Teneblich bezieht, eine Pufferkompanie im höchsten Sinne des Wortes. Hindenburg war imobil

Ein Regimentsjubiläum im Felde.

Der Kaiser (x) bei dem Leib-Garde-Fularen-Regiment anlässlich seines 100-jährigen Bestehens.



Das Leib-Garde-Fularen-Regiment in Potsdam gehört zu denjenigen Kavallerie-Regimenten, deren Gründung in den ersten Monaten des Jahres 1816 erfolgte und die demzufolge aus ein hundertjähriges Bestehen zurückzuführen können. Von einer größeren Jubiläumfeier war naturgemäß in Anbetracht der Restumstände abzusehen

worben. Doch erlebte das Regiment umlangt die Freude, den Kaiser bei sich zu sehen, der als Regimentsober seine Glückwünsche persönlich abliefern wollte. Der Monarch hat persönlich selbst als Major bei dem Regiment gefahren, das er dann kurz nach seiner Zerlegung in die Zahl der Leib-Regimenter einreichte.

taucher sollen an einem Tage nicht rauchen, aber den sonst für das geliebte Kraut vergeblichen Versuch einzuhaken. Die gesammelten Stammen sollen für Viehes aber alle Weir, in einer Kiste für Antiquen zum Verkauf abzugeben verwendet werden. Die oberirdischen Brestauer fordern andere Städte zur Nachahmung auf; sie haben den Geburtstag des Kronprinzen (6. Mai) zum Nichtraucherfest bestimmt.

Der Wiesener Zoo in Weidach. Der Wiesener Zoologische Garten, der erst vor einigen Jahren im Jartal (Schlabrunn) angelegt wurde, befindet sich seit dem Ausbruch des Krieges in einer schlimmen Finanznot. Wenn nicht die Stadt München oder andere Gönner dem Institut mit Geld ausbleiben, wird der zoologische Garten bald geschlossen und der Erwerbstand verkauft werden müssen. Man erwartet jedoch allgemein, daß der Tierpark der Stadt München erhalten bleibt.

Gerichtshalle.

Kiel. Einen bösen Streich hat der Arbeiter S. in Kiel der sich wegen verletzten Vertrages vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. S. behauptete eines Tages, wie auf dem Arbeitsplatze einen Zimmermann die eine Hälfte eines zerfallenen Anspannmaschinens zum Wunde fortgenommen wurde. Das megagefome S. alleine S. sich nach an und machte den Versuch, es bei der Vernehmung einen neuen Schlichter zu werden. Anmütigen nach aber der rechtmäßige

als Schlichter wie als Vorgelegter trotz seiner Strenge gütlich und gerecht. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf Feldübungen, er wollte tüchtige Feldkämpfer erziehen. Seine Kompanie hatte er auf eine solche Höhe gebracht, daß sie die beste des Bataillons war. Der damalige Oberst v. Mentelint freute sich immer über die Kompanie, wenn er zur Verteidigung nach Frankfurt kam. Vom Schlichten nach dem Hauptmann Hindenburg sein Freund. Wenn er auf den Gertrudplatz kam, wußten wir, daß alle „Schlichter“ ein Ende hatte. In seiner Kompanie herrschte eine so ausgezeichnete Manneszucht, daß sein Spitz in die große Halle des Soldatenlandes verlegt zu werden brauchte. Es lag darauf, daß die Mannschaften von den Unteroffizieren und Gefreiten auf behandelt wurden. Er war streng und gerecht.

Seien laß man ihn lächeln, und doch war er her erregt. Satts einer seiner Leute ein kleines Verbrechen begangen, sah er von einer Weile ab, wenn der Sünder nur sonst seiner Dienst ordentlich verließ. Wer ihm nicht ins Auge sehen konnte, war nicht sein Freund. Seine Leute behandelte er, als wären sie seine Familienangehörigen, es lag ihm für sie sein warmes Herz. Das habe ich für sie nicht anders, selbst erfahren dürfen. Mein Vater war damals schwer erkrankt, weshalb ich Urlaub erbat. Der Unteroffizier wollte anfangs mein Verzicht nicht weiter gehen, erst auf nachmaligen Drängen meiner unterbreitete er es dem Feldwebel und

Wunder, daß sie noch nicht halbtage und hatte. Graf Fellen sahte ihren Arm jetzt, zog ihn durch den seinen und sagte: Komm, mein Weib, wir wollen ein wenig aus- und abgehen, oder sonst du dich nicht lösest von dem Arm?

Ein Augenblick sah sie ihn verächtlichlos an, dann aber durch die sie der Gedanke, wie wenn wir ihm besagen. Ich hätte mich nicht lieber zurückziehen, sagte sie höflich. Während dieser er in das bleide Gesicht, das sich unter seinem Blicke mit einer flammenden Weib überzog.

Wortlos nahm er ihren Arm wieder auf und zog sie mit sich fort, die Kreppe hinunter, den Korridor entlang in das Musikzimmer, an das er lehr war, weil die meisten Soldatenspiele dort waren, um die Einigkeit des Dampers zu

Nur widerstrebend folgte sie dem Grafen, der sie führte, sich in eine der Nischen zu setzen und sich dann dicht neben ihr niederließ. Leidenschaftlich umschlang er sie, die sich ungeschicklich bemühte, seinen Armen zu entweichen. „Ich weiß es wohl, du meine Spröde, du willst mich meiden. Du bist aber mein, du meine Frau.“ Er deutete sich über sie, um sie zu küssen. Mit einer schnellen Bewegung bog sie den Kopf zurück. Der Graf, der es wohl ersehnt, ein mehrlaches Mädchen gegen seinen Willen zu lassen? „Aber du erwidert, der reine, hoheliebste, die du dem er weichen müßte. Mit einem

dieser dem Hauptmann. Der erzielte trotz Urlaub und dem Weibel, wie eine gute Uniform von der Kompanie kammer zu geben, ein Bewerber mußte mit mir zur Bahn gehen, der dafür Sorge zu tragen hatte, daß ich die rechte Weiterreise wählte. Bei der Rückkehr versuchte ich aber den Zug, und als ich einen halben Tag später eintraf, distillierte mir der Hauptmann seine Strafe zu, als ihm aufgetragen erklärt wurde, daß ich mich nicht orientiert gefühlt hätte. Dem mir gewährten Urlaub mußte ich mich deshalb besonders hoch anrechnen, weil in den anderen Kompanien den Mannschaften nur zu Verdächtigungen Ansehlicher Urlaub gegeben wurde. Herr v. Hindenburg ritt das häßliche Pferd des ganzen Regiments im Sattel auf seine sehr kräftige Körperkonstitution. Wenn er mit seinem Fuße auf dem Gertrudplatz angelangt kam, war es mit oft, als ob die Erde erzitterte. Als unter Hauptmann 1885 vor dem Wandler zum Major befördert wurde, herrschte in der ganzen Kompanie Trauer. Wir hatten ihn alle lieb. Auch in der Bürgerlichkeit erzielte er sich allgemeiner Verehrung. Ein besonders heroischerer Zug war sein Weibseligen. Als ein krieglicher Offizier sorgte er dafür, daß seiner Leier Leute vom Gottesdienst fern blieben. Wir schätzten ihn für mein Hauptmann ein leuchtendes Beispiel. Ihm habe ich in meiner Charakteristik eine kleine Not zu verdanken.

Klippfisch und Salzflsch.

Ihre Bedeutung als Nahrungsmittel. — Glücklicherweise bringt die Erdkruste in immer mehrere Gegenden Salzflsch und Klippfisch ganz hervorragende Nahrungsmittel sind. Es wird deshalb interessant sein, von beiden Fischarten etwas Näheres zu erfahren. Klippfisch und Salzflsch ungetrockneter Klippfisch wird aus frisch gefangenen Fischen meistens Kabeljaue und Seebrüthen, die nach dem Fang sofort gefalcht und eingeleiert werden. Das flische des Klippfisches oder Salzflsches erhält durch ausgeleibtes Wasser, das aber bereits in der Fischhandlung erfolgt, als flische des flischen Fisches. Es kann daraus in der Küche jedes Gericht, das sonst aus frischem flische oder frischen Fischen genommen wird, angefertigt werden.

Um diesen eignet sich der Klippfisch zur Bereitung von ausnehmend guten Gerichten, insbesondere mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben. Seines hohen Eiweißgehaltes wegen ist der Klippfisch und Salzflsch ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel und verdient eine größere Verbreitung als Nahrungsmittel in einer Zeit, wie die wir leben, wo ein großer Anstieg in der Einbürger flische einen beachtenswerten Ertrag bietet. 1 Pfund Klippfisch hat etwa den gleichen Nährwert wie 3 Pfund frischer flische. Sein besonderer Wert liegt darin, daß er sich trocken und feucht bewahren, monatelang auf dem Tisch lagern und ohne die Gefahr starken Verderbens verwenden läßt.

Vermischtes.

Das unterirdische Deutschland. Mit welcher Geiselnheit die Engländer schon seit langer an der Untergrabung des deutschen Völkchens im Auslande arbeiten, geht aus einer Mitteilung hervor, die der „Geogr. Anzeiger“ veröffentlicht. Der verhandelt deutscher Schatzgräber, in seiner Nahrungsmittel veröffentlicht; England hat China mit Schatzgräbern überdeckt — und seinem Beispiele ist auch Amerika gefolgt —, an denen Deutschland neben dem mit schädlichen überfluten England nur mit der Übergraben und noch einer kleinen Stadt vertreten ist. Einem ähnlichen Verfahren befaßigt sich England in Indien schon lange. Aber man begnügt sich nicht, Deutschland als ein fast unbesiegbares Land darzustellen, vielmehr läßt man es in seinen Bundesstaaten durch die dort verschwinden. In einem bereits in mehreren Auflagen erschienenen Verbrüche des nationaldeutschen Dialekts heißt es (in englischer Sprache) nachfolgend: „England gebührt zu Europa, wie Frankreich Spanien vorzuziehen, wie Holland, England und die Türkei, die sich in Europa.“

gedungenen Rätseln gab er sie frei. Ohne ein weiteres Wort zu lagen, verließ Felicitas den Salon und eilte in ihre Kabine.

Gleichwohl der ungeschickten Erregung war sie sich auf das Sofa. Zwei der Gedanken durchzogen ihr Gehirn. Wie kam er, Alfred Delano, hierher? Seine Uniform lag darauf schliefen, das er im Dienst war. Wie sollte sie es ertragen, auf einem Schiffe mit ihm zu sein, als Braut eines andern? Darin war ihr der Gedanke an eine Begegnung zwischen Alfred und dem Grafen. Konnte sie es nicht verhindern, daß diese Begegnung stattfand? Sollte sie ihn warnen? Wie ihm sprechen, seine Stimme hören, sein Auge sehen, wie seinen letzten Augenblick Felicitas hätte fast fürchterlichen Schmerz bei dem Gedanken an den heißgeliebten Mann, dem sie nicht angehöre durfte, und dessen Bild sie nicht aus ihrem Herzen reißen konnte. Schämend, weinend, wie sie sich hin und her. Sollte sie sich Frau von Valler vor dem Grafen zeigen, sie um Rat bitten? Nein, das wollte sie nicht; sie konnte doch nicht helfen.

Die Folge dieser Erregung war, daß sie über Tage lang das Bett nicht verließ. Der Arzt, den Herr von Vremppil hatte rufen lassen, verordnete Ruhe, da die Person sehr angegriffen schien.

Alfred Delano zog sich geröthet in seinen Friesen zurück, um dem gedachten einen Abend lang zurück. Es hatte seinen Weg für ihn verloren. Aber Ruhe fand er auch in seiner Kabine nicht, Ruhe vor jenem Geruch.

(Fortsetzung folgt)

Für die Kriegsblindenstiftung
sind Beiträge eingegangen von:
Kienbof sen. 2 M., Frau Km. Klages 2 M., Oer-
den Samann 2 M. Sa. 67 M.
Allen Gekern herzlichen Dank. Weitere Gaben
werden gern entgegengenommen.
Die Geschäftsstelle des General-Ameiers

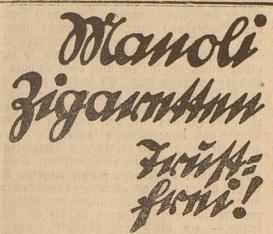
Öffentliche Sitzung
des Königl. Schöffengerichts in Kemberg
vom 26. März 1915.

Vorsitzender: Gerichtsdirektor Scheffe aus
Schneeberg. Schöffen: Kammermeister Fried-
rich Dering aus Köpenick und Kaufmann
August Kubin aus Kemberg. Beamter der
Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Dr. Scheffer.
Protokollführer: Amtsgerichtsekretär Puth.
Der Brauer Ernst Schneider aus Teichitz,
jetzt in Wittenerberg wohnhaft, ist angeklagt, im
Jahr 1914 in Kleinerbitz ein freigesch. ent-
wendet zu haben. Trotzdem der Angeklagte

behauptet, dort nur sein eigenes, ihm abhanden-
gekommenes Freigesch. an sich genommen zu
haben, erscheint er des Diebstahls überführt
und wird zur Haftstrafe von 1 Tage Ge-
fängnis verurteilt.
Der Gutsbesitzer Hermann Brandt aus Dorna,
und der Diensthelfer Hugo Giesher aus Dorna
sind angeklagt, am 14. September 1914 in
Dorna den 61 Jahre alten Arbeiter Hermann
Bauerndorf gemeinschaftlich mißhandelt zu haben.
Alle drei haben auf Bauerndorf, einen von
Brandt entlassenen Knecht, mit Stoch und
Peitsche eingeschlagen und ihn blutverkrü-
melt und empfindlich im Stiefengelenk liegen lassen.
Das Gericht kommt nach eingehender Beweisauf-
nahme zu der Überzeugung, daß eine Vor-
mehr seitens des Angeklagten Brandt nicht,
wie dieser behauptete, vorlag, doch aber Brandt
von Bauerndorf schwer gereizt worden war,
sobald ihm mit derben Umständen ausgehollt werden.
Brandt wird daher zu 20 Mark Geldstrafe

oder 2 Tagen Gefängnis, Giesher zu 3 Mark
Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis und der erst
16 Jahre alte Klaus zu einem Beweise verur-
teilt. Der Amtsanwalt hatte Freisprechung
aller drei Angeklagten beantragt.
Kirchliche Nachrichten.
Gründonnerstag, den 1. April
Vormittags 9 Uhr: Feiert- und Abendmahls-
gottesdienst. Propst Macholz.
Karfreitag, den 2. April
Kollekte: Kirchliche Armenpflege in Kemberg.
Vorn. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Archid. Schulze.
Nachm. 2 Uhr in der Friedhofskapelle: Propst
Macholz.
Des Karfreitags wegen gelangt
die nächste Nummer Sonnabend
nachmittags 2 Uhr zur Ausgabe.
Inserate bis früh 8 Uhr erbeten.

Die Welt in Flammen. Illustrierte Kriegs-
chronik. Heft 10 ist eingetroffen und kann
von den Bestellern in unserem Geschäfts-
lokal in Empfang genommen werden.
Weitere Bestellungen auf dieses hochaktuelle
Werk werden noch entgegengenommen und die
bereits erschienenen Hefte nachgeliefert.



Bekanntmachung.

Es sind wieder Reisende sogen. Kunststudie in der Stadt zu bemerken.
Besonders lassen sie sich bei dem ersten Blick nur eine Photographie
geben, indem sie zusehens, nach ihr ein schönes Porträt in Kreide um-
schreiben zu lassen. Das Versprechen wird ja auch gehalten,
Schmer oder ist es, ihrem Überaus liebhaften, meist unbedingtem Jureben,
nur auch einen teuren Rahmen zu dem Bild um, zu nehmen, zu wider-
stehen. Frauen meinen manchmal, das müßte sie tun. Es ist auch schon
vorgekommen, daß die Reisenden die Photographie nicht herausgeben wollten,
wenn ihnen nicht der Rahmen pp. abgetauft wurde.
Infolgedessen halten wir es für richtig, die Einwohner zur Voricht
zu mahnen. Am besten Ende hat der vertretensfähige Besteller meist meh-
re zu zahlen, als er gewollt und gebacht hat.
Kemberg, den 31. März, 1915.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer.

**Röhlers Illustrierter Deutscher
Flottenkalender 1915**

Kriegsausgabe! 15. Jahrgang. Ausgegeben am 27. Januar
begriindet von R. Widdemann, Kaiserl. Konter-Admiral a. D.
336 Seiten Text mit 5 farbigen Kunstbeilagen, reich illustrierten prächtigen
Schilderungen von den Kämpfen zur See 1914, belehrenden Artikeln,
illustrierten, teils netteren, teils tief ergreifenden See-Erzählungen und
130 Abbildungen.

Elegant gebunden, Preis nur 1 Mark.
Aus dem reichhaltigen Inhalte sei besonders hervorgehoben:
Was mit Tintina verloren ging. — Fliegerkampf zur See 1914. — Die
Seeflacht. — Truppenüberführung auf Schiffen. — Halbflot. — Der
Heldenkampf S. M. S. Magdeburg 1914. — Klar zum Gefecht. — Der
letzte Kampf der Uden. — Minennacht auf der Themis. — Heldenfahrten
eines Hilfskreuzers 1914. — Der Untergang der Ariadne. — Wie die
Gneisenau im Hafen von Antwerpen von den Engländern versenkt wurde.
— Wie die Helgoländer bei Ausbruch des Krieges ihre Insel verteidigten. —
Klar zum Tauchen! — ... getrennt bis in den Tod! — Der Seefahrer.
— Nach wie langer Dienstzeit treten Beförderungen in der Kaiserl. Marine
ein? — Gehalts- und Abzugsverhältnisse in der Marine. — Was kostet
die Seefahrer-Lebensbahn?

Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe und Hilfskreuzer
mit Angabe der Größe, Wasserverdrängung, Pferdekraft, Geschwindigkeit,
Anzahl der Schrauben, Armierung, Besatzungsstärke, Maschinenverlehrs,
des Alters usw. empfiehlt

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

= Zum Frühjahr =
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Gemüse-, Gras- und Feldsamen, auf Runkelkerner der
preisgekrönten 38 Pf. schweren Runkelrübe mache
ich besonders aufmerksam Friedrich Heym

Für den Feldpost-Versand
empfiehlt
=: Cigarren, Cigaretten, Tabak =:
in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten

Kaffee-Würfel, Brauflbonen, Keks, Schokoladen, Kakao
1 Pfund-Feldflaschen
mit Rum 80 Pf. mit Portwein 70 Pf.
mit Cognac 80 Pf. mit Portwein 80 Pf.
mit Arac 80 Pf. mit Stonsdorfer 70 Pf.
sowie alle Liköre und Branntweine

Sardinien in Del 75 Pf.
in vorzüglichen Qualitäten C. G. Pfeil

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut
Kronprinz Zigarren
in Kistchen von 25 Stück 210 Gesamt schwer sowie alle Größen in

Feldpost-Kartons
Delpapier usw. empfiehlt billigst Friedrich Heym

Prima
Kind- und Kalbfleisch
empfiehlt Richard Krausemann

Junges fettes
= Rindfleisch =
Kasseler Rippensteer
Wurstwürsten u. frische Würstchen
empfiehlt E. Rannmann
Empfehle zu den Feiertagen
Prima

Mast-Rindfleisch
frisches Kalbfleisch
Kasseler Rippensteer
festen und mageren
Speck

prima Schlackwurst
sowie Rollschinken
Ewald Balkmann
Geschlachtere

Ziegenlamm
empfiehlt Otto Koppisch
Einen Wurf

Werkel
hat zu verkaufen
Wittenbergsstraße 22

Achtung!
Geht hinaus in den Wald u. pflanzt
Kiefernpflanzen!

Die besten und kräftigsten Kiefern-
pflanzen aus garant. deutschen Samen
hat zum billigsten Preise abzugeben die
Forstbauschule v. Karl Bloss
Si-benmüde Bron. Sachsen

Kathreiners Malzkaffee
Seelig's Korn-Kaffee
Malz-Kaffee (lose)
Gebrannte Gerste
Gebranntes Roggen
Honig - Syrup
Speise-Rübensaft
empfiehlt C. G. Pfeil

= = Weck = =
Fleischgläser
für Glattoapparate sind wieder ein-
getroffen und empfiehlt in allen Größen
Friedrich Heym

Bratberinge, Bollheringe,
saure Gurken, Senfgurken
ff Marmelade
empfiehlt J. G. Glanbig

Feldpost-Briefe
Keks - Schokolade
Portwein - Wermuth
u. a.
Apotheker Elbe.

Neu! **Patriotische Artikel**
in reicher Auswahl bei
Paul Elstermann, Ullmacher
Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher, Nr. 3.

Zu dem am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr im
Schützenhause zu Kemberg stattfindenden

=: Bismarckfeier =:
laden wie herkömmlich jedermann herzlich ein.
Programm.
Begrüßungsansprache: Bürgermeister Dr. Scheffer. Feste:
Harzer Meyer. Aufführungen: Im Schützenhause oder Villa
Juglust und Auf treuer Wacht. Gemeinsame Gesänge.
Der Vorstand der Jugendwehr.

Versandfertige Feldpostkartons
mit Rum, Arrak, Tee und Zucker
empfiehlt Richard Arnold

= Osterkarten =
empfiehlt Richard Arnold

**Gemüse- und
Blumensamen**
von Carl Babi, Hoflieferant Erfur-
in Originalpackungen wieder einget-
troffen bei **W. B. Beder**

Für Landwirte!
phosphorsauren Futterkalk
Marke A und B
Reinöl, Viehfalz, Gtauherfalg
billigst bei **J. G. Glanbig**

Brodmanns Futterkalk
empfehle zu Originalpreisen
Einsamen, Reinöl, Viehtran
Viehfalz, Wachholderbeeren
Nestittionsfluid
Franzosenöl, Salzlektrollen
W. B. Beder, Kolonialw. u. Droger

Für die uns zur Konfirmation
unserer Tochter Margarete
dargebrachten Gratulationen
sagen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Heinrich u. Frau, Gniest

Für die uns zur Konfirmation
unseres Sohnes Max so glück-
reich dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke sagen
hierdurch herzlichsten Dank
Wilh. Bringmann u. Frau

Für die uns in so reichem
Maße gefandten Gratula-
tionen zur Einsegnung un-
serer Pflegesöhne Eilfriede
sagen wir innigen Dank.
Bruno Klages und Frau

Für die uns zur Konfirmation
unserer Tochter Lucie in so
reicher Masse dargebrachten
Glückwünschen und Geschenke
sagen wir unsern herzlichsten
Dank.
H. Stracke u. Frau, Rotta

Eine Unterwohnung
ist zum 1. Juli zu vermieten
Töpferstraße 7.

Gesternenschief meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Therese Schröder
geb. Ouilitzsch.
Merseburg, den 30. März 1915.
Ludwig Schröder, Lehrer a. D.
Otto Schröder, Ingenieur.
Paula Hüttel, geb. Schröder.
Gustav Hüttel, Rektor.
Die Beerdigung findet am Donnerstag 2 Uhr statt.